

150 Jahre  
Schlosskirche Letzlingen



Gerd Hinke

# Schlosskirche einst und jetzt

Festschrift zur 150-jährigen Kirchweihe  
der  
Schlosskirche Letzlingen

## Impressum

© 2011

Evangelisches Pfarramt - Förderverein Schlosskirche

Texte: Gerd Hinke  
Fotos: Christa Nielebock, Gerd Hinke, Foto Hille,  
Architekturbüro Seidl & Heinecke  
Barbara Friedrich  
Dorfchronik  
Lektorat: Elke Weisbach  
Gesamtgestaltung: Gerd Hinke, Christa Nielebock  
Herstellung: Westarp & Partner Digitaldruck  
Hohenwarsleben UG

Zum Geleit

Sie bauten eine Kathedrale ... dieses Buch hat mich seit Kindertagen begleitet. Es schildert die Bemühungen von Generationen und von ganz verschiedenen Handwerkern ein Gotteshaus zu errichten und der Gemeinde einen Ort zu geben, wo sie sich zum Gottesdienst versammeln kann.

Der Bau der Schlosskirche und ihre Renovierung hat sich nicht über Generationen erstreckt. Nach 1997, in knapp 10 Jahren, gelang uns die Renovierung. Aber es waren viele Menschen, die auf ganz unterschiedliche Weise zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben.

Allen, die an diesem Bemühen, mit ihrer Unterstützung, ihren Fördergeldern, ihrem Einsatz, ihrem Können, aber auch mit ihren guten Gedanken beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die vorliegende Festschrift will dieses Tun in Erinnerung bringen. Gedankt sei in besonderer Weise Frau Christa Nielebock aus Letzlingen für die redaktionelle Mitarbeit, Frau Elke Weisbach für das Lesen der Korrektur, Frau Inge Freitag für das Bereitstellen von Artikeln aus der Dorfchronik, dem Fotohaus Hille, dem Architekturbüro Seidl und Heinecke und der Restauratorin Frau Friedrich für die Erlaubnis, das Bildmaterial veröffentlichen zu dürfen.

Im ersten Lied, das im Gottesdienst zur Einweihung der Schlosskirche vor 150 Jahren gesungen wurde, heißt es: „Tu auf den Mund zum Lobe dein, bereit das Herz zur Andacht fein, den Glauben mehr, stärk den Verstand...“

Ich wünsche uns auch nach 150 Jahren, dass wir Gott loben und danken in dieser Kirche und sie uns hilft, Andacht und Besinnung zu finden.

Letzlingen, im August 2011



Gerd Hinke  
Pfarrer



## **Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt. (Psalm 26,8)**

Liebe Letzlinger Gemeindeglieder,

vor 150 Jahren wurde die Letzlinger Schlosskirche feierlich eingeweiht. Heute steht sie so schön wie zur Zeit ihrer Errichtung da. Sie ist ein Schmuckstück für das Heidedorf und im Ensemble mit dem Schloss ein Anziehungspunkt für Besucher von nah und fern.

An vielen Tagen finden sie die Kirchentüren geöffnet.

Wer die Kirche betritt, ist beeindruckt von dem hellen, freundlichen Raum.

Die Gedanken können hier Ruhe finden und offen werden

für die Zwiesprache mit Gott. Der Innenraum wurde in den letzten Jahren

fachgerecht renoviert, nachdem zuvor eine gründliche Sanierung

des Daches, der Türme und der Wände, einschließlich Fenster erfolgte.

In den Jahrzehnten vor 1990 vollzog sich ein schleichender Verfall

des Gotteshauses. Die Kirche war für die Gemeinde eine Last,

die sie kaum tragen konnte.

Erbaut wurde sie ja auch als Schlosskirche für die Bedürfnisse des

preußischen Hofes, wenn dieser zu den Hofjagden nach Letzlingen kam.

Den evangelischen Christen von Letzlingen genügte vor 1861

ihre kleine Kirche direkt neben dem Schloss. In seiner Einweihungspredigt

ging der damalige Pfarrer Hachtmann bei aller Dankbarkeit für die große,

neue Kirche in Anwesenheit des Königs aber auch ganz offen

auf die Mühen der Gemeindeglieder ein, sich von der alten,

vertrauten Kirche zu lösen.

Diese sei für sie Heimat, aber er hoffe, dass die neue Kirche die Herzen der Gemeinde gewinne.

Wenn heute, 150 Jahre später, diese Frage gestellt wird, ob denn

die Schlosskirche Heimat für die Kirchengemeinde sei, dann fällt

die Antwort vermutlich ganz positiv aus. Sie, die Gemeindeglieder,

haben sich mit Ihrem Pfarrer Gerd Hinke, der unermüdlich voranging,

durch Ihr eigenes Engagement die Kirche neu zur Heimat gemacht.

Sie haben Schritt um Schritt die Sanierung der Schlosskirche

als eine Reihe kleiner Wunder dankbar erlebt. Sie haben hier

schöne Gottesdienste gefeiert, die Ihnen Gottes Wort nahe brachten

und Ihren Glauben stärkten.

Gute Erinnerungen an Höhepunkte im Glaubens- und Familienleben

wie Taufen, Konfirmationen und Trauungen verbinden Sie mit

Ihrer Schlosskirche.

Sie haben durch besondere geschichtliche Umstände eine besonders wertvolle Kirche.

Aber Heimat wird eine Kirche erst durch die Menschen, in deren Lebensgeschichte sie einen festen Platz hat. Es ist die Gemeinschaft von Christinnen und Christen, die einer Kirche ihre warme Atmosphäre gibt. Eine Kirche will warm gebetet und warm gelebt werden. Das spürt man ihr dann ab, selbst wenn Frostgrade herrschen und der Strom ausfällt - wie bei Ihnen zum Weihnachtsfest 2010.

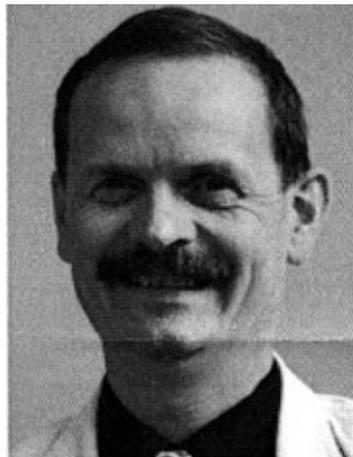
Wie Menschen an diesem Ort des Glaubens Anteil nehmen aneinander, sich ermutigen lassen für ihren Alltag und füreinander eintreten in der Fürbitte - das macht Ihnen ihre Kirche zur Heimat.

Ich wünsche Ihrer Kirchengemeinde, dass über Ihrem Jubiläum viel Segen liegt, dass durch den Schatz des Gotteshauses viele außen stehende Menschen angezogen werden und alle etwas spüren von dem, was uns lieb ist:

die Ehre Gottes und der Frieden, der allen Menschen verheißen ist.

*(Hackbeil)*

Christoph Hackbeil  
Propst



## **Festwoche 150 Jahre Schlosskirche Letzlingen**

Mit einer umfangreichen Festwoche wollen wir das Kirchweihjubiläum der Schlosskirche begehen.

### **Sonntag, der 4. September - 17.00 Uhr**

Wir erwarten Prof. Matthias Eisenberg im Rahmen unseres dritten Letzlinger - Roxförder Musiksommers an der Orgel.  
Ihm zur Seite steht Joachim Schäfer mit der Trompete.  
Voraussichtlich können wir noch zwei weitere Musiker, einen Trompeter und einen Paukisten begrüßen.

### **Montag, der 5. September - 19.30 Uhr**

Altbischof Axel Noack referiert zum Thema: „50 Jahre Mauerbau - die Folgen für die Kirche.“

### **Dienstag, der 6. September - 19.30 Uhr**

Dr. Werner Krätschell aus Berlin stellt sich dem Thema: „Zivilcourage und Widerstand in der DDR.“  
Er war in der Zeit der früheren DDR Superintendent in Berlin-Pankow und nach der Wende der Bevollmächtigte für die Evangelische Seelsorge der Bundeswehr in den Neuen Bundesländern.

### **Mittwoch, der 7. September - 19.30 Uhr**

Christa Beyer spricht zum Thema: „Leben in einem Pfarrhaus in der ehemaligen DDR.“  
Sie verbrachte ihre Kindheit und Jugend im Letzlinger Pfarrhaus.

### **Donnerstag, der 8. September - 19.30 Uhr**

Dr. Berthold Heinecke, Architekt, und Pfarrer Gerd Hinke referieren gemeinsam zum Thema  
„Die Renovierung der Schlosskirche Letzlingen seit 1997“

### **Freitag, der 9. September - 19.30 Uhr**

Heute gibt es zum Thema „Die Sanierung der Böttcher-Orgel der Schlosskirche dargestellt mit Klangbeispielen an der Orgel“ einen Mix aus Worten und Tönen.

Orgelbaumeister Jörg Dutschke erläutert die Sanierung der Böttcher-Orgel. Die Kantorin Natalia Gvozdikova liefert dazu die passenden Klangbeispiele auf der Orgel.

### **Sonntag, der 11. September - 14.00 Uhr**

Das Gemeindefest beginnt mit einem Gottesdienst in der Kirche. Ein gemütliches Kaffeetrinken, Spiele und der Auftritt von Clown Leo beenden die Festwoche.

## Schlosskirche Letzlingen einst und jetzt

Wenn am Sonntag, den 11. Dezember 2011, die Glocken der Schlosskirche die Gemeinde zum Festgottesdienst einladen, dann sind es nicht die gleichen, die vor 150 Jahren zu hören waren. Das ist eine der Besonderheiten unserer für die Altmark vergleichsweise „jungen“ Kirche.

Andere Kirchen haben schon Jahrhunderte den Menschen Schutz gegeben und waren ihnen ein lieber und vertrauter Ort, um sich zu sammeln und Gottes Wort zu hören.

Die Glocken unserer Kirche entstammen den Jahren 1871 und 1872. Sie wurden in Bochum gegossen. Ihr Spender ist kein geringerer als der damals regierende Preußenkönig Wilhelm I.. Er ließ seinen Namen auf die Glocken eingravieren.



ehemalige Glocke aus dem Nordturm

1999 drohte die größere der beiden Glocken den Nordturm zum Einsturz zu bringen. Ersatz wurde nötig. Nach umfangreichen Schwingungsmessungen wurden zwei neue Bronzeglocken in Brockscheid/Eifel für Letzlingen gegossen.

Im nördlichen Querhaus der Kirche kann man sich die „alten“ Glocken ansehen.

Die Mitglieder des Fördervereins unserer Kirche hatten den Guss finanziert. Es war ihnen ein wichtiges Anliegen, dass das neue Geläut auch eine geistliche Botschaft trägt. So ist auf ihnen zu lesen: „Soli Deo Gloria“ - Gott allein die Ehre- und „Christus ist unser Friede.“ Einen kleinen Wermutstropfen gab es aber. Die neuen Glocken klingen nicht mehr so kräftig. Dafür müssen wir aber nicht mehr Sorge haben, dass die Türme in Mitleidenschaft geraten. Am treffendsten hat es der frühere Kantor Axel Wolter aus Gardelegen formuliert, als er das neue Letzlinger Geläut zum ersten Mal hörte. Er sprach von einem „Engelsgeläut...“

Die „alte Kirche“

1860 kam Pastor Hachtmann in die Letzlinger Pfarrstelle. Er schreibt seine Erinnerungen an die „alte Kirche“ mit folgendem Wortlaut auf.  
„Es ist eine stillose Kirche, ohne Orgel und mit Emporen bis unter die Decke.“



alte Kirche in Letzlingen

Mit Freude verfolgte er den Baufortschritt der neuen Kirche mit der Aussicht auf eine feierliche Einweihung im Jahre 1861. Im Dorf wurde der Neubau argwöhnisch betrachtet. Ein Gemeindeglied ließ gegenüber Pastor Hachtmann verlauten, dass es eine „gefährlich schöne Kirche“ sei. Die Menschen waren sicher in Sorge um die Kosten für den Unterhalt der großen Kirche. Ihre Sorgen waren nicht unberechtigt. Schon 1889 traten umfangreiche Bauschäden auf, die erst durch großzügige Unterstützung des Preußenkönigs Wilhelm II. beseitigt werden konnten. Bei der Renovierung in der Neuzeit ist der Bauzustand von 1892 wieder hergestellt worden.

## Die Einweihung der „neuen“ Kirche

Bewegend ist noch heute der Zeitungsbericht über den Gottesdienst zur Weihe der Schlosskirche zu lesen. Es lässt uns schmunzeln, dass der König sich den Gottesdienst schon zu 8.30 Uhr erbeten hat. Schließlich wollte er wieder nach Berlin und sich seinen Regierungsgeschäften widmen.

Die festliche Gemeinde hatte sich zunächst vor der Kirchentür versammelt. Erst nachdem der Landesherr als Patron der Kirche den Schlüssel aus den Händen des Bauleiters empfangen hatte, wurde dieser dem Generalsuperintendent überreicht. Der Generalsuperintendent händigte den Schlüssel dann dem Ortspfarrrer Hachtmann zum Aufschließen der Kirchentür aus. Anschließend sprach er die Segensworte für den Tag. Der König bekräftigte sie mit den Worten: „In dieser Kirche möge stets das wahre und reine Gotteswort gepredigt werden.“

Erst dann wurde aufgeschlossen und der Festzug begab sich zu den Klängen der neuen Orgel in die Kirche. Schon dieses Ereignis wird die Herzen der Menschen vor 150 Jahren angerührt haben, nun in diese große, freundliche und helle Kirche unter Orgelklang einziehen zu können.



## Die Orgel

Der Bau der Orgel, ein Werk des Orgelbaumeisters Böttcher aus Magdeburg, war von der Königin Elisabeth veranlasst und finanziert worden. Sie war die Gemahlin des im Januar 1861 verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV.. Er gab den Anstoß für den Bau der Kirche. Leider war es ihm nicht vergönnt, sein Werk noch in der Vollendung zu erleben. Auch die Königin Elisabeth war zur Kirchweihe nicht zugegen, denn die Letzlinger Jagd war den Männern vorbehalten.



König Friedrich Wilhelm IV



Königin Elisabeth

Eine freundliche Geste war sicher, den früheren Pastor Brandes, der bei der Grundsteinlegung 1857 zugegen war, zu bitten, die Liturgie des Gottesdienstes zu halten. Dann betrat Pastor Hachtmann die Kanzel und blickte auf die Empore, ihm gegenüber, in die Gesichter des Königs und der anwesenden Gäste des Hofes.

Auch die Gottesdienstbesucher auf der Kanzelseite konnten den Pastor gut sehen. Die Gemütlichkeit für die Männer auf den Emporen der „alten“ Kirche war nun vorbei. Die „neue“ Kirche schaffte Transparenz und man war vor den strengen Blicken des Pastors nicht mehr verschont, die einen beim Kirchenschlaf erwischen konnten.



## Die Kanzel mit Schalldeckel

Ob Pastor Hachtmann gut zu hören war, ist uns nicht überliefert. Seine Nachfolger baten um einen Schalldeckel, um die Kraft der Stimme zu verstärken und der Predigt mehr Ausdruck zu verleihen.



Kanzel mit Schalldeckel

Im Familienrundbrief der Familie Hachtmann vom Jahre 1927 schreibt der Sohn Hanns rückblickend auf seinen Vater folgendes:  
„Im Gedenken an Letzlingen wurden auch zugleich patriotische Erinnerungen wach, die sein Herz höher schlagen ließen. Alljährlich im Herbst kam der alte König Wilhelm I. dort zur Jagd, so dass Theodor Hachtmann, der stets zur Hofjagd geladen wurde, gerade in dieser unserer großen Zeit alle Männer, auch Bismarck, persönlich kennen lernte, deren Namen heute noch in aller Munde sind. Vor allem konnte er von dem alten König selbst manches schönes Erlebnis zarter Rücksicht und Aufmerksamkeit erzählen.“

## Die Altarbilder

Die Predigt am 11. Dezember 1861 widmete sich dem Bibelwort aus Haggai 2,7-10, wo es um den neuen Tempel in Jerusalem geht. Darin heißt es: „Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth, und ich will Frieden geben an diesem Ort.“

Zunächst wurde an das Werk des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm IV. erinnert und an den Anteil seiner Gemahlin Elisabeth am zustande kommen dieses Bauwerkes. Sie hatte neben der Orgel auch das Altarbild der Kirche geschenkt. Auch der König wurde gewürdigt für sein Bemühen, dieses Bauwerk zu vollenden. Sein Geschenk, das Kruzifix am Altar, trägt die Widmung „König Wilhelm I., der Kirche zu Letzlingen.“

Schließlich wurde die Herrlichkeit des neuen Bauwerkes gewürdigt, denn die Gemeinde hatte ihre „alte“ Kirche noch vor Augen, aus der sie am Sonntag zuvor ausgezogen waren.

Pastor Hachtmann ging es darum, die Gefühle der Menschen, die noch mit der „alten“ Kirche verbunden waren, zu würdigen.

Sie war ihnen Heimat. Er lud sie deshalb ein, die „neue“ Kirche für sich anzunehmen. In ihr wird derselbe Jesus verkündigt, sichtbar im Altarbild. Auch schloss er die Bilder von Auferstehung und Himmelfahrt im unteren Teil des Altares ein.

Hier irrt der Zeitungsbericht an einer kleinen Stelle.

Das rechte untere Bild zeigt die Grablegung Jesu und nicht die Auferstehung.



## Der Taufstein

Besondere Erwähnung fanden in der Predigt vor 150 Jahren die Psalmworte, die man an verschiedenen Stellen in der Kirche findet. So standen über dem Eingang zur damaligen Taufkapelle die Worte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.“ Dieser Schriftzug und der blaue Sternenhimmel über dem Altar wurden bei der Renovierung 1892 entfernt und neu gefasst. Der heutige Wirtschaftsraum, südlich vom Altar gelegen, war ursprünglich die Taufkapelle.



Eingangstür zur ehemaligen Taufkapelle

Dem entspricht auch der schlanke Taufständer, an dem bis in die Neuzeit die Taufen erfolgten.

Erst das Bewusstsein für die Bedeutung der Taufe als Fest der Gemeinde, die bei der Taufe anwesend ist, ließ den Wunsch reifen, einen neuen Taufstein zu erhalten. Er sollte einen festen Platz in der Kirche bekommen.

Am 23. Mai 2004, bei der Taufe von Anny Fabienne Neubauer, konnte das Geschenk des Arzthepeaares Dr. Ursula und Dr. Karl-Ulrich Kleemann in den Dienst der Gemeinde gestellt werden.

Das Werk aus der Werkstatt des Steinsetzmeisters Fridjof Meussling aus Pretzier hat seinen festen Platz vor der Kanzel.

Die Kreuzblume als Schmuck des aus Sandstein gefertigten Taufsteines findet sich auch als Leitmotiv in der Empore und im gegenüberliegenden Jagdschloss wieder. Schließlich war beides in einer Hand durch den Architekten Stüler entworfen und umgesetzt worden.



Die Achse „Thron und Altar“

Die Achse „Thron und Altar“ ist im gegenüber von Schloss und Kirche geradezu als klassisch zu bezeichnen. Leider fand der kleine Mittelweg zwischen Schloss und Kirche als Ausdruck dieser Achse keine Gnade in den Augen der Denkmalschutzbehörden.

1861 zeigte sich der Monarch sehr bewegt von der Weihe der Kirche und der Predigt, die der Gemeinde Mut machte, dass der innere Schmuck der Herzen dem Äußeren entspreche und die Gemeinde sich erbaue zu einem geistlichen Hause.



## Jüngere Baugeschichte nach 1994

Mit dem Ende der Monarchie, durch die Abdankung Kaiser Wilhelm II., endeten auch die Patronatsverpflichtungen des Königshauses gegenüber der Kirchengemeinde. Das hatte zur Folge, dass kein Geld mehr für die Bauunterhaltung zur Verfügung stand.

Ein Bauprotokoll vom 16. Oktober 1941 verweist auf undichte Stellen in den Dachrinnen, wodurch die Wandmalerei im Inneren der Kirche Wasserstreifen aufweist. Auch die Dachdeckung war schadhaft, was sich am First in besonderer Weise zeigte. Holzwurm und der Holzbock hatten die Unterdecke und das Tragwerk befallen, so dass ein Anstrich mit Xylamon empfohlen wurde. Dieses Mittel gibt es in veränderter Zusammensetzung als Holzschutzmittel noch heute. Das Bauprotokoll nimmt den „endgültigen künstlerischen Anstrich der Decke, die Instandsetzung des Wandputzes“ für die Zeit nach Kriegsende in Aussicht. Leider ist dies nicht geschehen, so dass die Bauschäden zunahmen.

Auch ein Angebot der hiesigen PGH „Heide“ vom 2. März 1966 in Höhe von ca. 25.000 Mark mit allen erforderlichen Arbeiten am Dach, den Rinnen und der Sanierung im Inneren wurde nicht realisiert. Über die Gründe können wir nur Vermutungen anstellen. Aber es gilt als sicher, dass eine Kirche, die ihren Ursprung im preußischen Königshaus hat, nicht dem politischen Leitbild der SED-Regierung entsprach und damit keine Baukapazitäten freigegeben werden durften.



schadhafte Holzunterdecke

Foto: Hille



Heiligabend in der Schlosskirche vor der Sanierung  
Foto: Hille

Lediglich als Notlösung zu verstehen war der Austausch des Schieferdaches durch ein Preolitdach. Die Holzunterdecke war mittlerweile in einem gefährlichen Zustand angelangt. Durch die Löcher der Unterdecke waren die Dachausstiegsfenster erkennbar, was bei Kirchenbesuchern oft zu aufgeregten Stimmen führte. „Herr Pastor, Sie haben dort ein Loch im Dach!“ Wir konnten sagen: „Bei uns kann man in den Himmel sehen, aber sie können uns gern helfen, das Problem zu beseitigen.“ Es gab viele freundliche Menschen, die ein Einsehen mit uns hatten und uns über Jahre unterstützt haben. Sie kamen auch regelmäßig wieder.



schadhaftes Dach mit Preolitschindeln 1996



Zustand Dacheindeckung  
und  
Blitzschutzanlage 1996

In der Zeit nach der „Wende“ war es unter den veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen nun möglich, fachgerecht zu sanieren.

Ein erster Schritt war die Sanierung der Mauerwerksabdeckung und der Dachrinnen. Hier wirkte der Sandstein wie ein Schwamm und zog die Feuchtigkeit in das Innere des Mauerwerkes.



schadhaftes Mauerwerk

In der Folge der Abdichtung konnte das Mauerwerk austrocknen und damit die Voraussetzung für die nächsten Bauabschnitte im Inneren der Kirche bilden.

Möglich waren diese Maßnahmen durch Mittel der Dorferneuerung, die in diesen Jahren noch zur Verfügung standen.

Nach kleineren Reparaturen wurde ein umfangreiches Gesamtsanierungskonzept durch den Architekten Herrn Dr. Berthold Heinecke aufgelegt, der auch alle weiteren Arbeiten bis in die Gegenwart begleitet hat.

## Ein neuer Chorraum entsteht

Der Kirchengemeinde war es wichtig, einen Impuls im Inneren der Kirche zu setzen. Wir entschieden uns, den Chorraum als erstes zu sanieren. Er ist in seiner Größe überschaubar und wir wollten „nach vorn sehen.“ Wenn man am Chorraum sieht, wie schön die Kirche wieder werden kann, dann verleiht es uns Kraft für die gesamte Maßnahme. So versuchte ich immer wieder die Gemeinde für die große Aufgabe zu begeistern.

In Erinnerung wird noch manchem sein, dass beim Putzabschlagen soviel Staub war, dass wir uns kaum sehen konnten.



der Putz löst sich von den Wänden

Zehn Letzlinger klopften in der Schloßkirche den Putz von den Wänden

## Stundenlang war die Vierung in eine Staubwolke gehüllt

**Letzlingen** (eld). Für zehn Letzlinger war der Sonnabend vormittag eine staubige Zeit: Sie hatten sich gemeinsam mit Pastor Gerd Hinke in der Schloßkirche getroffen, um dort in der Vierung, dem Querschiff der Kirche, den zentimeterdicken alten Putz von den Wänden zu holen.

„Wir hoffen, daß wir in der nächsten Woche mit den Arbeiten fertigwerden“, sagte Gerd Hinke in einer Arbeitspause. Jetzt sollen die Wände in der Vierung von einer Schönebecker

Firma eingerüstet werden, und am Sonnabend sind die freiwilligen Helfer dann wieder dabei, um den Putz abzuschlagen.

An einigen Stellen fällt er fast ganz von allein ab, an anderen dagegen muß kräftig geklopft werden: „Als die Kirche 1895 renoviert wurde, wurde Zementputz statt Kalkputz nachgetragen“, erläutert Gerd Hinke. Zement sei um die Jahrhundertwende als bauliches Allheilmittel entdeckt worden, deshalb gebe es jetzt zwei verschiedene Putzsorten an den Wänden der

Schloßkirche. „Aber es muß ein einheitlicher Putz sein, sonst ist das schlecht für die Malerei“, sagte der Pastor.

Ein Dankeschön sagte Gerd Hinke nicht nur den sonnabendlichen Helfern, sondern auch den Soldaten vom Truppenübungsplatz Colbitz-Letzlinger Heide. Sie hätten sich spontan zu einem Arbeitseinsatz im Hauptschiff entschlossen, nachdem der Pastor, Seelsorger im Nebenamt für die Soldaten, ihnen von der Renovierung der Kirche berichtet hatte.



Von Staub umhüllt: Dr. Karl-Heinz Genz (r.) und Gerd Hinke, der den Schutt in die Karre schaufelte.  
Fotos (3): Georg Krutzfeld\*



Auch Jugend war vertreten: Tobias Tornow beim Arbeitseinsatz.

Nach der Chorraumsanierung, die die Putzsanierung, die Fenster und im Anschluss die Neuausmalung des gesamten Chorraumes umfasste, war die Gemeinde vom neuen Anblick überwältigt. Das gab Kraft für die nächsten Schritte.



Aufnahme aus den 60-er Jahren



Chorraum nach der Sanierung

## Die Sanierung der hölzernen Unterdecke

Der zweite Bauabschnitt im Jahre 1998 umfasste die Sanierung der hölzernen Unterdecke der Kirche und des kompletten Dachstuhles. Dazu gehörte auch die restauratorische Ausmalung der Holzdecke mit Schablonenmalerei.

Zugleich nutzten wir das Innengerüst, um den schadhaften Innenputz abzutragen. Dank einer großzügigen Spende des Kollektionsfonds der Evangelischen Kirche der Union konnten wir auch die Anbringung des Innenputzes in Auftrag geben.

Notwendig war die Sanierung der Unterdecke vor der Sanierung der Dachhaut, weil die Gefahr bestand, dass sich Teile der Decke lösen und ins Kircheninnere fallen könnten.

Ziel bei allen Sanierungsarbeiten sollte auch sein, die Kirche zu nutzen. Zum 1. Advent im Jahre 1998 war die Kirche noch ohne Bänke, aber wir konnten unseren Gottesdienst wieder in der Kirche feiern und Heiligabend gab es für die Gemeinde viel zu staunen.

Besucher, die im Sommer die Kirche noch als Baustelle erlebten, konnten sich nicht vorstellen, dass sie zum Advent wieder nutzbar sein würde.

Sie wurden eines Besseren belehrt.



Foto: Hille

Chorraumdecke vor und nach der Restaurierung



## Die Erneuerung des Daches und der Blitzschutzanlage

Nach dem dritten Bauabschnitt Ende 1998 und im Jahre 1999 begannen die Arbeiten an der Dachhaut, so dass das Querhaus und die Dächer des Chores, sowie der Sakristei wieder mit Schiefer versehen werden konnten.

Gleichzeitig wurde die Blitzschutzanlage erneuert.



Dachreiter vor der Reparatur

# Wenn Dachdecker fast zu Bergsteigern werden

## Reparatur am Dachreiter der Letzlinger Schloßkirche

Eile ist geboten. Einige Ziersteine an den beiden Türmen der Letzlinger Schloßkirche sind so locker, daß sie herausfallen könnten: eine Gefahr für Besucher des Gottesdienstes.

**Letzlingen** (rwe). Die Ziersteine an den beiden Türmen der Letzlinger Schloßkirche – Krabben genannt – sind stark verwittert. Einige haben bereits ihre Form verloren und fast alle seien gerissen, so das Ergebnis der Untersuchung von Lothar Drummer, Chef einer Spezialbaufirma, die sich auf Notreparaturen spezialisiert hat. Einige Krabben werden jetzt von ihm vorsorglich entfernt, um zu ver-

hindern, daß sie Besuchern auf den Kopf fallen, wenn sie das Gotteshaus betreten.

Auch am Dachreiter (Türmchen auf dem Dachfirst) sind dringend Reparaturen nötig. Erst sah es so aus, als ob nur einige Schieferplatten ausgetauscht werden müßten, erläuterte Letzlingens Pfarrer Gerd Hinke. Als die Handwerker sich den Reiter aus der Nähe ansahen, stellten sie fest, daß

auch die Schalung – auf ihr sind die Schieferplatten angebracht – und das darunter liegende Holz gefault sind. Also wurde eine größere Reparatur notwendig.

Das Geld dafür kommt vom Förderverein Schloßkirche. „Es mußte sofort etwas unternommen werden“, so Schatzmeister Otto Lüdecke. Wenn von der Konstruktion des Dachreiters ein verbindendes Holzstück weggebrochen wäre, hätte die gesamte Konstruktion zusammenstürzen können, erläuterte Lüdecke. □



Gerd Hinke, Lothar Drummer und Otto Lüdecke (von links) kümmern sich um die Reparaturarbeiten an der Letzlinger Schloßkirche.  
Fotos (2): Wege

1999 Bischof Axel Noack ist zu Gast

Inmitten der Bauarbeiten gab es auch immer wieder Höhepunkte im Leben unserer Kirchengemeinde in Verbindung mit der Schlosskirche. So war zum Hubertusgottesdienst, am 31. Oktober 1999, Bischof Axel Noack aus Magdeburg zu Gast. Er kannte bis dahin diese Form der Gottesdienstgestaltung noch nicht und hielt uns eine eindrückliche Predigt.

Hubertusgottesdienst in Letzlinger Schlosskirche / Bischoff Axel Noack:

## „Wer Gott lobt, hat's leichter, seinen Platz in der Welt zu finden“

„Verantwortung für die Schöpfung“ war das große Thema des Hubertusgottesdienstes am gestrigen Reformationstag in der Letzlinger Schlosskirche. Der Gottesdienst hatte viele Mitgestalter: die Parforce-Horngruppe Magdeburg, den Letzlinger Männergesangsverein, Kantor Wilhelm Schulze an der Orgel. Die Predigt hielt Bischoff Axel Noack aus Magdeburg.

Letzlingen wird. Der Gottesdienst in der Letzlinger Schlosskirche am gestrigen Reformationstag war ein Gottesdienst des Dankens. Es sei Dank zu sagen für die Schöpfung, sagte ein-gangs Pastor Gerd Hinke, und Bischof Axel Noack, der aus Magdeburg gekommen war, erweiterte das in seiner Predigt auf die Forderung, Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen.

Der Mensch habe in der Gesamt-schöpfung einen bestimmten Platz zugewiesen bekommen. Einerseits sei ihm Herrschaft zu-teil geworden, gleichzeitig sei ihm die Pflicht auferlegt, sorgsam mit dieser Verantwortung umzugehen, sagte der Bischof.

Jeder einzelne müsse den ihm zugewiesenen Platz erkennen und ausfüllen. Der Weg über Wissen und Schulung allein reiche nicht aus, um die Verantwortung wahrzunehmen. Glaube sei eine unverzichtbare Komponente.

Immer wieder hätte die Menschheit versucht, die ihr ge-gewiesenen Grenzen zu überschreiten, mit dem Turmbau zu Babel etwa. Seinen Platz in der Ge-meinschaft zu finden bedeute auch, sich zu seiner Aufgabe zu bekennen und die Grenzen nicht zu überschreiten. „Wer Gott lobt, hat's leichter, seinen Platz in der Welt zu finden“, fasste der Bischof zusammen.

Gerd Hinke sagte den Mitgestaltern des Gottesdienstes, der Parforce-Horngruppe Magdeburg, dem Männergesangsverein Letzlingen und Kantor Wilhelm Schulze aus Gardelöben Dank für ihre Mitwirkung.

Blumen und ein Präsent, ein Bild der Schlosskirche, gaben für die tatkräftigen Helfer bei der



Den Gottesdienst am Reformationstag in der Letzlinger Schlosskirche gestalteten auch der Männergesangsverein Letzlingen (vorn) und die Parforce-Horngruppe Magdeburg mit. Fotos (1): Georg Knutzfeldt



Bischof Axel Noack: Es gilt, auf seinem Platz Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen.



Nach dem Hubertus-Gottesdienst gab es im Kulturhaus einen Schemas aus Wildgulasch.

Sanierung des Gotteshauses; für die Lotto-Toto-Gesellschaft, für die Gemeinde Letzlingen, für den Archibelen, für die Landeskirche, für die Hausbetriebe, für die Stiftung Dostmehrschutz, für das Regierungspräsidium.

Dr. Karl-Heinz Genz vom Gemeindeführerrat schließlich dankte Gerd Hinke selbst für sein unermüdliches Wirken zur Sanierung der Kirche. Er habe sich stets in die erste Reihe gestellt. Im Anschluss an den Hubertus-

gottesdienst gab es im Kulturhaus einen Wildgulasch-Schemas, den der Friedeverein Schlosskirche vorbereitet hatte. Die 130 Portionen waren in der Bundeswehrküche zubereitet worden.

Quelle: Volksstimme



Hubertusgottesdienst 2010  
mit dem Männerchor Letzlingen und den Jagdhornbläsern „Mildetal“

Der Hubertusgottesdienst wurde zur Tradition und erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Gern nutzen Gäste aus der Altmark die Gelegenheit, diesen Gottesdienst in Letzlingen zu besuchen.

## Die Sanierung der Fenster

Der vierte Bauabschnitt im Jahre 1999 schloss die Dachsanierung ab und umfasste den ersten Teil der Fenstersanierung im Hauptschiff. Für die Fenstersanierung wurden die Fenster komplett ausgebaut. In der Werkstatt der Firma Schneemelcher in Quedlinburg wurden sie neu verbleit, gereinigt und verkittet. Das fehlende oder schadhafte Glas wurde durch neues Tischkathedralglas, einem für das 19. Jahrhundert typischem Glas, ersetzt.



schadhaftes Fenster und verwittertes Mauerwerk, Südseite



Fenster  
nach der Sanierung



saniertes Kirchenfenster, Südseite

## Die Fassadensanierung

Im fünften Bauabschnitt im Jahre 2000 wurden die weiteren Fenster bearbeitet und der erste Abschnitt der Fassadensanierung konnte erfolgen. Hierzu war es nötig, die alten Fugen frei zu räumen und bei der Neuverfugung auf ein gleichmäßiges Fugennetz zu achten. Auch zerstörte oder verwitterte Formsteine mussten neu gebrannt und anschließend wieder eingebaut werden.



Eingang Nordseite

Der sechste Bauabschnitt 2001 setzte die Fassadensanierung fort und begann mit den Arbeiten am Nordturm. Hier war ein großer Teil der Sandsteinkrabben schadhaft. Allein 59 Krabben mussten neu angefertigt und ausgetauscht werden. Die Sandsteinarbeiten und die Fassadensanierung lagen in der Hand der Firma Meussling aus Pretzier.



verwitterte Krabben



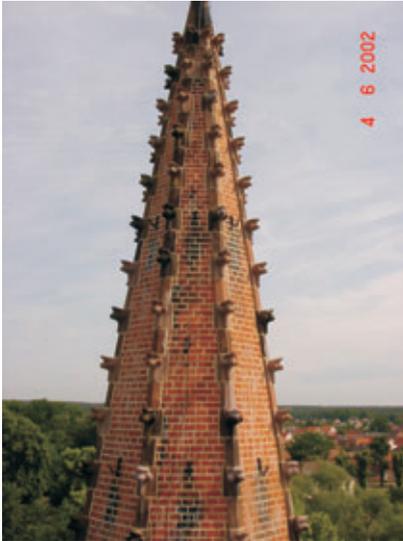
neue Krabben



Nordturm mit Baugerüst

Die Sanierung der Türme wird fortgesetzt

Der siebente Bauabschnitt im Jahre 2002 widmete sich dem Südturm, der ähnlich wie der Nordturm starke Verwitterungserscheinungen am Sandstein und im Fugenwerk aufwies.



Turmhelm des Nordturmes



Turmhelm des Südturmes

2003 schloss sich die Neuverfugung der Westfassade und der beiden Türme in den verbleibenden Flächen an.

Mit dem neunten Bauabschnitt im Jahre 2005 endeten dann die Arbeiten an der Außenfassade.

## Die Schablonenmalerei in der Kirche

Ebenfalls im Jahre 2002 konnte der Förderverein Schlosskirche die Ausmalung der Nord- und Westwand der Kirche ermöglichen. Hier war hilfreich, dass die großen Tafeln der Gefallenen des 19. Jahrhunderts nicht verändert worden waren und sich hinter ihnen die Schablonenmalerei der Kirche und ihre Farbigkeit rekonstruieren ließen.



Wandmalerei auf der Nord-, Süd- und Westseite der Kirche



Wandmalerei im Chorraum



Jugendliche des Eurocamps legen einen Entwässerungsgraben an

Auch der Initiative des langjährigen Vorsitzenden des Fördervereins, Pfarrer i.R. Otto Lüdecke, ist es zu verdanken, dass im Jahre 2002 mit Hilfe von Jugendlichen des Eurocamps die Entwässerung der Kirche gegraben wurde.

Diese Maßnahme half, das Mauerwerk der Kirche trocken zu halten und die Wasserversorgung des Schlossgrabens zu stabilisieren.

# Trockene Füße für die Schlosskirche

## Eurocamper schaufeln Abfluss zum Schlossgraben

Fünf Mädchen und zwei Jungen schachten im Rahmen eines Arbeitsprojektes des Eurocamps seit zwei Wochen einen rund 200 Meter langen Graben von der Letzlinger Schlosskirche bis zum Schlossgraben. Damit soll das Regenwasser künftig von den Grundmauern des Gotteshauses abgeleitet werden.

VON ELKE WEISBACH

**LETZLINGEN.** Sie ist schon mer noch weiter. Die Rede ist jetzt ein Schmuckstück und die hier von der Letzlinger Schloss-Sanierungsarbeiten gehen im-



Teresa war gestern vom Schachten befreit und färbte dafür in der Kirche Stuckelemente ein.

Denn ein Arbeitsprojekt beinhaltet die „Trockenlegung“ der Kirche.

Fünf Mädchen und zwei Jungen sind seit rund zwei Wochen an dem im englischen Tudorstil errichteten Gotteshaus am Werke und graben, was die Armkraft hergibt. Denn Anastasia und Hanna aus Weißrussland, Sergej und Olga aus Moldawien, Veneta aus Bulgarien und Fidan aus Russland müssen mit ihrem Teamer Lea aus Slowenien einen rund 200 Meter langen Abflussgraben in Richtung Schlossgraben schachten, wohin das Regenwasser nach der anschließenden Verlegung der Abflussrohre und dem Abschluss an die Dachentwässerung nun abgeleitet werden soll. Und der Graben muss aufgrund des notwendigen Gefälles bis zu 1,20 Meter tief geschachtet werden – eine Arbeit, die die Armmuskeln stärkt. Ziel dieser Maßnahme ist nicht nur, dass die Kirche künftig trockene Füße hat, sondern auch, dass sich der Wasserspiegel des Schlossgrabens endlich wieder erhöht. Vor rund 20 Jahren konnte man auf ihm im Winter nämlich noch Schlittschuh fahren, was in der Vergangenheit nicht nur nicht erlaubt, sondern aufgrund des geringen Wasserpegels auch nicht mög-

lich gewesen wäre.

Ein Gruppenmitglied konnte gestern nicht mitschachten.

Teresa aus Dänemark hatte sich an der Hand verletzt. Aus diesem Grund durfte sie gestern in der Kirche kleine und bis dato weiße Stuckelemente, die noch an die Wände angebracht werden sollen, in einen grünlichen Ton einfärben. □



Bis zu 1,20 Meter tief muss der Graben zur Ableitung des Regenwassers in Richtung Schlossgraben werden – eine Knochenarbeit.



Einmal um die Kirche herum haben die Eurocampsteilnehmer bereits einen Graben geschachtet. Nun geht es in Richtung Schlossgraben weiter. Fotos (3): Weisbach

Quelle: Altmarkzeitung



Veneta Dimitrova, Gymnastin aus Bulgarien, hebt einen Graben an der Schlosskirche aus

Quelle: Volksstimme

## „Es gibt noch viel für uns zu tun in den nächsten Jahren“

**Letzlingen (lex).** Der Weg zur Letzlinger Schlosskirche erhielt am Sonnabendvormittag während eines anderthalbstündigen Arbeitseinsatzes eine glatte Kiesdecke. Rund 25 Helfer beteiligten sich an dem Einsatz. Sie harkten dabei den bereits vor Ort lagernden Kies auseinander und glätteten ihn mit einem Rüttler. Die Neugestaltung des Weges war im Zuge des Projektes III des Europa-Camps notwendig geworden. Die Jugendlichen hatten zur Entwässerung des Untergrundes an der Kirche Rohre zum Schlossgraben verlegt. Bei den Bauarbeiten wurden Lehm und Ton an die Oberfläche gebracht, die den Weg und damit auch die Kirche verschmutzten.

### Nordwand wird bemalt

Den für die Arbeiten am Sonnabend benötigten Kies hatte die Gemeinde Letzlingen bereitgestellt. Der neue Kiesgrund ist zugleich Basis für die Neugestaltung des Weges zur Kirche, berichtete Otto Lüdecke, Pastor im Ruhestand und Vorsitzender des Fördervereins Schlosskirche. Das Projekt soll im nächsten Jahr realisiert werden. Der Weg soll dann mit einer Decke aus Mineralgestein sein endgültiges Gesicht erhalten.

An der Kirche selbst wird

sich in den nächsten Jahren auch noch einiges tun, wie Otto Lüdecke weiter informierte. So soll nach der bereits fertiggestellten Südwand in den nächsten 14 Tagen die Bemalung der Nordwand nach dem historischen Vorbild von 1861 erfolgen.

Mit Abschluss der Malerarbeiten enden die Bauarbeiten in der Kirche für dieses Jahr, denn die Fördergelder sind erschöpft. Im nächsten Jahr wird

nach dem Willen des Fördervereins der Fußboden der Kirche erneuert. Zahlreiche Sandsteine vor allem im Chorraum seien beschädigt. Mittelfristig ist außerdem die Sanierung der Holzaufbauten und der Kanzel geplant. Auch der Taufstein und der Altar der 141 Jahre alten Kirche bedürften langfristig einer Erneuerung. „Es gibt noch viel für uns zu tun in den nächsten Jahren“ schätzte Otto Lüdecke ein.



Pastor Gerd Hinke (r.) und Otto Lüdecke glätten die letzten Unebenheiten auf dem Kirchweg. Foto: Alexander Walter



Otto Lüdecke schätzte 2002 ein: „Der Taufstein und der Altar der 141 Jahre alten Kirche bedürfen langfristig einer Erneuerung.“  
Das Bild zeigt den alten Taufstein.  
Er wurde 2004 durch einen neuen ersetzt.

## Die Altarsanierung

2003 begannen im Inneren der Kirche die Arbeiten an der Altarsanierung durch die Restauratorin Frau Barbara Friedrichs aus Dresden, die sich später auch dem Orgelgehäuse und den Emporen widmete und dabei mit farbigem Wachs den matten Glanz bewahren konnte. Überhaupt wurde sanft renoviert, so dass die Spuren der Schädigung der Kirche immer noch zu sehen sind und nicht weg retuschiert wurden. Die komplette Altarsanierung wurde durch den Förderverein veranlasst.



Altaraufsatz vor und



nach der Restaurierung

Im Jahre 2004 konnten die Holzschädlinge bekämpft werden. Dazu wurde die gesamte Kirche mit einem Spezialgas angefüllt.

Foto: Friedrich



Restauratorinnen an ihrem Arbeitsplatz

Foto: Friedrich

## Die Sanierung der Altarbilder

Auch hier machte sich die Restauratorin Barbara Friedrich ans Werk. Die Altarbilder wurden ausgebaut und zur Restaurierung ins Atelier nach Dresden gebracht.

Um als Gemeinde in der Zeit der Restaurierung nicht in ein Loch am Altar schauen zu müssen, war eine Fotografie, als Kopie des Bildes, auf eine Leinwand gebracht worden.

Die Altarbilder wurden gereinigt und im unteren rechten Bild der Grablegung Jesu musste das Loch geschlossen werden. Dazu wurde die Leinwand von hinten rekonstruiert und anschließend das Bild wieder angepasst. Es ist heute fast unmöglich, die frühere, schadhafte Stelle wiederzuentdecken.

Auf meine Frage, woher das Loch im Altarbild käme, wurde mir 1993 gesagt: „Das waren die Russen.“

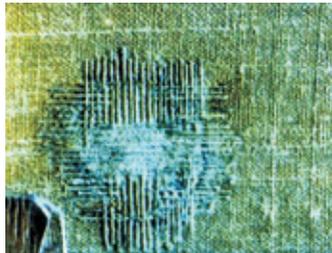
2004 wussten wir mehr. Es waren nicht die Russen.

Sie müssen nicht als Sündenböcke für alles herhalten. Es waren schlicht Kirchenmäuse, die sich an das pflanzliche Gewebe des Bildes gehalten haben und ihm so Schaden zufügten.

Die Maltechnik der unteren beiden Bilder unterscheidet sich von der des Hauptbildes, so dass zwei verschiedene Künstler oder unterschiedliche Stile in der Anfertigung anzunehmen sind.



Im rechten, unteren Altarbild musste ein Loch geschlossen werden.  
Dazu wurde die Leinwand von hinten rekonstruiert.



Fotos: Friedrich

Heute ist es fast unmöglich, diese Stelle wiederzufinden.



Zweifelsfrei konnte die Urheberschaft des großen Altarbildes durch den Schriftzug „Clara Oenicke 1859“ bestätigt werden.



Foto: Friedrich

Besonders in den Abendstunden, wenn das Sonnenlicht vom Westportal auf das Altarbild fällt, erscheint es jetzt wieder in seiner besonderen, innigen Stimmung. Es erinnert an schwere Stunden, die Jesu allein im Garten Gethsemane am Abend vor seiner Verurteilung und seinem Tod aushalten musste.

„Wachet und betet mit mir“, so hatte er seine Jünger gebeten.

Das war ihnen zu viel. Sie haben die schwere Stunde nicht durchgehalten und sind eingeschlafen.

Wie gut, wenn Menschen in schweren Stunden anderen beistehen können und sie ihnen das Gefühl geben können, nicht allein zu sein.



Zustand nach der Restauration

Foto: Friedrich

## Die Arbeiten an der Orgelepore und am Orgelprospekt



Die Säule ist auf einem Eichenholzsockel mit Nadelholz ergänzt worden. Anschließend wurde sie mit Eichenholzimitation eingefärbt.



Das Wappen aus Gips im Orgelprospekt zeigte Ausbrüche und Risse. Es wurde nach Originalbefunden eingetönt. Gleichzeitig erhielt der Goldrahmen eine Grünlüsterung.



Foto: Friedrich

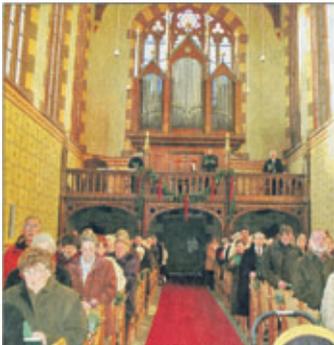
## Die Arbeiten an der Orgel

Der zehnte und letzte Bauabschnitt begann im Herbst 2005 mit dem Abbau der Orgel. Fast ein Jahr brauchte die Werkstatt von Orgelbaumeister Jörg Dutschke aus Dambeck, bis das Werk komplett überarbeitet am 10. Dezember 2006 wieder in den Dienst gestellt werden konnte. Auch bei diesem festlichen Gottesdienst konnte Bischof Axel Noack es einrichten, wieder in Letzlingen zu sein und uns die Predigt zu halten. Schließlich hatten wir es geschafft, in zehn Bauabschnitten unsere Kirche komplett zu sanieren. Bischof Noack gratulierte zu dem gelungenen Werk und ermunterte uns: „Da, wo Orgel gespielt wird und wo gesungen wird, da ist noch Hoffnung.“ Die Orgel war auch in den zurückliegenden Jahren vor der Sanierung spielbar, aber ihre Probleme blieben dem kundigen Ohr nicht verborgen. Ermutigend war für uns die Feststellung von Dr. Holger Brülls vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie des Landes Sachsen-Anhalt: „Der hier gegebene Zusammenklang von bauhistorischer Bedeutung des Kirchenraumes, architektonischem Gesamtensemble und orgelbaugeschichtlichen Aspekten lassen es daher geboten erscheinen, dem Instrument hohen Denkmalwert und Förderwürdigkeit zu bescheinigen.“

Die Freude der Gemeinde war groß, die Orgel in ihrer ganzen Klangschönheit am 10. Dezember 2006 zu erleben.

Zunächst wurde die erste Strophe des Adventsliedes „Macht hoch die Tür“ ohne Orgel gesungen.

Erst mit der zweiten Strophe setzte die Orgel ein und mancher unter den Gottesdienstbesuchern musste sich eine Freudenträne aus den Augen wischen.



Bei der zweiten Strophe des Liedes „Macht hoch die Tür“ hatte sie gestern ihren ersten Einsatz - die sanierte Böttcher-Orgel.



Stellvertretend für die vielen Partner, die das Vorhaben mitgetragen haben, rief Pfarrer Hinke gestern einige wichtige nach vorn und dankte ihnen mit kleinen Erinnerungsgeschenken.

Foto: Weisbach



#### Von Elke Weisbach

**LETZLINGEN.** Sie jubiliert, jauchzet und klingt wieder – die Böttcher-Orgel in der Letzlinger Schlosskirche. Und das bewies sie gestern Nachmittag beim Festgottesdienst, mit dem sie wieder in den Dienst Gottes, der Kirche und der Gemeinde gestellt wurde, in den schönsten Tönen.

Am heutigen Montag jährt sich auf den Tag zum 145. Mal die Wehe der Letzlinger Schlosskirche, an die bereits gestern Nachmittag gedacht wurde. Denn mit einem Festgottesdienst wurde die Böttcher-Orgel nach über einem Jahr Schweigen wieder in den Dienst gestellt. Es konnte kein schöneres Geschenk zum Jubiläum geben. Und es war ein Geschenk aller. Denn, so freu-

te sich Letzlingens Pfarrer Gerd Hinke gestern sichtlich: „Wir haben es gemeinsam geschafft!“

Viele Partner haben das große Vorhaben mitgetragen und dafür gesorgt, dass die Königin der Instrumente wieder erstrahlt und in den schönsten Tönen erklingt. Und wenn Hinke auch nicht allein mit seiner kleinen Orgelpleiße Danke sagen konnte, so holte er doch einige wichtige Wegbegleiter nach vorn. Alle konnten nicht dabei sein wie die Restauratorin Barbara Friedrich. Aber sie waren da und erteilten spontanen Beifall – Orgelbaumeister Jörg Dutschke mit seinen Kollegen Guido Bahke und Andreas Lange. Ihnen zollte Hinke großen Respekt für ihre geleistete Arbeit, die an vielen Tagen erst um 22 Uhr endete. Und er erinnerte daran, dass

er 1993 mit Dutschke zum ersten Mal auf der Empore stand, was er sah, als nicht schön empfand, und fast verzweifelte. Das ist nun vergessen. Bischof Axel Noack, der in seiner Predigt zur Orgel gratulierte und sie wie die Kirchen als Zeichen der Hoffnung auf eine bessere, von Gott gepriesene Welt sieht, erhielt die kleine Anerkennung stellvertretend für den Orgelbauhof. Zur Landesinvestitionsbank, die die Sanierung mit 40.000 Euro unterstützte, wird Pfarrer Hinke, wie er verspricht, die Orgelpleiße selbst vorbeibringen.

Für die politische Gemüths, die das Projekt finanziell unterstützte und immer ein offenes Ohr für die Belange der Kirchengemeinde hat, überreichte er Gemeinderätin Dr. Annett Liders das Dankeschreiben. Danke sagte Hinke

auch dem Kirchenkreis und bat dafür Eckehard Kamith, Amtsleiter im Salzweleder Verwaltungsrat, nach vorn.

Ohne ihn wären viele Projekte nie realisiert worden, wäre die Schlosskirche nicht für Interessenten offen. Der Förderverein Schlosskirche ist ein wichtiges Fundament, auf das die Kirchengemeinde bauen kann. Stellvertretend für alle Mitglieder überreichte Pfarrer Hinke dem Vorsitzenden Günther Knüppel und Stellvertreterin Dorothea Chelivier die kleine Orgelpleiße. Eine solche wird auch im GÜZ einen Ehrenplatz finden. Für die vielen Soldaten, die bei der Kirchenrenovierung mithelfen haben, nahm sie der neue GÜZ-Leiter, Oberst Gerd Kropf, gestern in Empfang. Und was wäre eine Orgel, auf der niemand spielt? Zum Glück gab es gestern

gleich drei Musiker, die das in der Vergangenheit und gestern gern taten sowie in der Zukunft noch lieber tun werden.

Als Dankeschön für die schöne Musik erhielten Altkantor Georg-Wilhelm Schulze, Kantor Axel Wolter sowie Marco Lemme ein Orgelpleißen wie auch die Gäste der Partnergemeinde aus Frankfurt/Main, die gestern mit dabei waren. Denn die Bethlehemitengemeinde spendete das erste Geld für den Orgelmot. Auch der Letzlinger Männergesangsverein wurde bedacht, der nicht nur schon zahlreiche Konzerte im Gotteshaus gab, sondern auch den Festgottesdienst gestern musikalisch umrahmte, und zwar unter anderem mit dem schönen Kanton „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang, sei gelobet der Name des Herrn“.

## Letzlinger-Roxförder Musiksommer

Mit der Möglichkeit auf zwei sanierten Orgeln Konzerte geben zu können, entstand der Wunsch nach einer eigenen Musikreihe.

Im Sommer 2009 wurde der „Letzlinger-Roxförder Musiksommer“ ins Leben gerufen.

Namhafte Künstler wie Matthias Eisenberg trugen dazu bei, dass auch Menschen von außerhalb gern unsere Kirchen aufsuchen.



Matthias Eisenberg (rechts) und Joachim Schäfer nach dem Konzert im Jahr 2009



Blechbläserensemble Potsdam im Jahr 2010

Bereits zum vierten Mal gab Matthias Eisenberg im Jahre 2007 in der Letzlinger Schlosskirche ein Konzert.

Orgelkonzert in der Schlosskirche mit 70 Besuchern

## Matthias Eisenberg an der Böttcherorgel

Letzlingen (cbb). 70 Männer und Frauen kamen am Freitag in die Letzlinger Schlosskirche, um dort ein Konzert von Professor Matthias Eisenberg zu hören, der als Koryphäe der Orgelmusik gilt und bereits in allen Teilen der Welt konzertiert hat. Pfarrer Gerd Hinke freute sich, den Musiker bereits zum vierten Mal in der Schlosskirche begrüßen zu können.

Eisenberg war an diesem Tage Opfer der Bahnstreiks geworden. Dennoch zeigte er sich kurz vor Konzertbeginn gelassen – entspannt stieg er die Stufen zur Empore hinauf, um nach dem Glockenläuten ein abwechslungsreiches Programm zu präsentieren. Er spielte Orgelkompositionen aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert in chronologischer Reihenfolge. So interpretierte er an der Böttcherorgel in der Schlosskirche nicht nur Stücke von Dietrich Buxtehude, der von 1637 bis 1707 lebte, sondern auch Stücke von Johann Sebastian Bach, der von 1685 bis 1750 lebte, und Felix

Mendelssohn-Bartholdy (1809 bis 1847). Auch Joseph Rheinberger (1839 bis 1901) erklang.

Seine langjährigen Erfahrungen an der Orgel – der 1956 in Dresden geborene Musiker hat bereits im Alter von neun Jahren Gottesdienste an der Orgel in seiner Heimatstadt begleitet – kamen ihm dabei zu Gute. Die Gäste, in warme Jacken und Mäntel gekleidet, dankten dem Künstler mit lang anhaltendem Beifall für das gelungene Konzertereignis, wobei Schlosskirche und Schloss, hübsch erleuchtet, ein wunderbares Ambiente für das Konzert geboten haben.

Gerd Hinke, der sich spontan bereit erklärt hatte, die Noten umzublätern, schenkte dem Organisten am Ende des Konzertes echte Sylter Bonbons. Beide – Hinke und Eisenberg – verspüren eine enge Verbundenheit mit dieser Insel. Eisenberg hatte selbst einige Zeit auf Sylt gelebt und gearbeitet, und dabei die Eigenheiten dieser Insel für sich entdeckt.



Organist Matthias Eisenberg spielte am Freitagabend in der Schlosskirche in Letzlingen. Foto: Christina Berndigs

## Die Ingrid Wiegand Stiftung

In unsere Überlegungen, ob es uns wohl zukünftig gelingen würde dieses wichtige Bauwerk auch fachgerecht zu erhalten und Schaden von ihm abzuwenden, kam der Besuch von Dr. Konrad Wiegand aus Coburg im Rahmen einer Lesereise der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gerade zur rechten Zeit.

Er war angetan von der Schlosskirche und den Menschen, die ihm hier begegneten.

So kam es, dass der Gedanke an die Gründung einer eigenen Stiftung unter dem Dach der Deutschen Stiftung Denkmalschutz Gestalt annahm. Zum Gemeindefest am 1. Juli 2007 wurde die Gedenktafel der Ingrid Wiegand Stiftung feierlich enthüllt.



nach der feierlichen Enthüllung der Gedenktafel

von links nach rechts: Frau Regina Lessing, Dr. Konrad Wiegand, Frau Ingrid Wiegand, Pastor Gerd Hinke

Trotz der Gesamtrenovierung musste im Jahr 2008 eine Kreuzblume an der Nordseite wiederhergestellt werden. Sie war durch den Frost zerstört worden.

Bei der Reperatur erfolgte erstmalig eine Finanzierung durch die Ingrid Wiegand Stiftung.

Ebenso konnte die Stiftung helfen, den Wunsch nach einer Toilette im unteren Teil des Südturms Wirklichkeit werden zu lassen.

Als vorerst letzte Baumaßnahme wurde im Jahr 2010 eine Glastür im Westeingang installiert, so dass die Besucher einen Einblick in den Kirchenraum nehmen können.



Es tut gut zu wissen, dass die Schlosskirche Letzlingen - wie auch die St. Nicolai Kirche Roxförde - in Zukunft für die Bauunterhaltung auf Mittel der Ingrid Wiegand Stiftung bauen können.



Probe der Altmärkischen Kantorei  
in der Kirche zu Roxförde im Jahre 2010



St. Nicolai Kirche Roxförde



